

Kriegsende 1945 in Künzelsau - Zeitzeugen erzählen –

In Zusammenarbeit mit der Volkshochschule veranstaltete der Verein StadtGeschichte Künzelsau eine Erzählrunde mit Zeitzeugen über das Kriegsende 1945 in Künzelsau. Über fünfzig interessierte Zuhörerinnen und Zuhörer waren gekommen, um die Erzählungen von Waltraut Horlacher, Margarethe Neuhoff, Emil Jäger und Hubert Lung zu hören, die damals zehn bzw. siebzehn Jahre alt waren. Zu den historischen Ereignissen und Fakten dieser Zeit, brachten sie ihre persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen ein, die sie eindrucksvoll erzählten.

Einführend schilderte Emil Jäger den Rückzug der deutschen Wehrmacht und Vormarsch der amerikanischen Truppen sowie die damit verbundenen Ereignisse. Er vermittelte gleichzeitig die wirtschaftliche Situation in dieser Zeit und berichtete auch von Künzelsauer Firmen. So mussten Firmen, damals durch das Kriegsgeschehen bedingt, auch ihre Produktpaletten anpassen, wie zum Beispiel die Schuhfabrik Setzer & Söhne, die dann auch Militärstiefel fertigte.

Hubert Lung hatte viel Wissen, was sich am Kriegsende in Nagelsberg zugetragen hatte. Als amerikanische Truppen unterhalb Nagelsberg anrückten, wurden sie von deutscher Artillerie unter Beschuss genommen. Unglücklicherweise traf davon auch eine Granate das Wirtshaus „Zum Anker“, die das Gebäude schwer beschädigte und Menschen verletzte. Herr Lung erzählte von der Einnahme Nagelsbergs durch die Amerikaner und die Beschlagnahmung von Häusern, auch seines Elternhauses. Er berichtete vom abenteuerlichen Weg über die Trümmersteine der zerstörten Eisenbahnbrücke, als er und andere Buben aus Nagelsberg, nach Künzelsau laufen mussten. Er wundert sich heute noch, dass durch die engen Straßen von Nagelsberg Panzer fahren konnten.

Von der Sprengung der Künzelsauer Kocherbrücke am 9. April 1945 durch ein deutsches Sprengkommando, konnte Waltraut Horlacher berichten, die auf der südlichen Kocherseite, nahe der Brücke, mit ihrer Familie lebte. Die Familie musste ihr Wohn- und Geschäftshaus, ehemals Firma Veigel, vor der Sprengung verlassen und kam innerhalb Künzelsau bei Verwandten unter. Die großen Schaufensterscheiben des Geschäftes konnte ihr Vater vor der Sprengung noch ausbauen und somit sichern. Frau Horlacher erzählte, dass in der Kriegszeit auch junge Frauen für die Feuerwehr geschult wurden. Sie selbst war auch bei Löscheinsätzen dabei.

Margarethe Neuhoff und Familie hatten auf der nördlichen Kocherseite ihr Haus, ehemals „Druckerei Paul Locher“. Sie erzählte, dass sie nach der Sprengung der Kocherbrücke von der gesamten Stadt völlig abgeschnitten waren. Nach Einnahme der Stadt durch die Amerikaner am 12. April 1945, gab es bald darauf eine Behelfsbrücke aus Stahl, die von den Amerikanern in nur einem Tag errichtet wurde. So war der Kontakt zur Stadt für die Familie wieder hergestellt. Bereits zeitlich davor, hatte Frau Neuhoffs Mutter das Silberbesteck im Hausgarten vergraben. Da der Garten von Kriegsverwüstungen nicht verschont blieb, war es für die Mutter später schwierig, die Stelle wieder zu finden. Am Kriegsende hatte die Druckerei Locher keine Aufträge mehr, die Druckmaschinen ruhten. Erst einige Wochen später ließ die amerikanische Militärregierung mit der Stadtverwaltung Künzelsau bei Paul Locher ein „Verordnungsblatt“ drucken. Zögerlich kamen wieder Druckaufträge herein. Viele amerikanische Soldaten ließen sich bei Paul Locher Briefbogen mit Künzelsau Ansichten drucken, um sie in ihre Heimat zu schicken. Alle Zeitzeugen erzählten, dass sie als Kinder von den amerikanischen Soldaten gut behandelt wurden, auch Schokolade, Kaugummi und knallrote Drops geschenkt bekamen. Kaugummi kannten sie vorher nicht. In besonderer Erinnerung war allen, dass sie damals das erste Mal in ihrem Leben Menschen mit schwarzer Hautfarbe sahen.

Durch die Erzählungen der vier Zeitzeugen, konnte Stadtgeschichte interessant und anschaulich erlebt werden. Margarete Biehal und Sonja Naegelin bedankten sich bei allen herzlich dafür.